Breslauer
Kreis = Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, No. 39. den 27. September 1834.

Bekanntmachung.

Auf das Ansuchen des Königl. Landraths Lübner Kreises ist die Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst angewiesen worden, diejenigen milden Beiträge anzunehmen und zu befördern, welche für die 54 unglücklichen Familien des Dorfes Kotzenau, die am 29. August c. durch eine Feuersbrunst Obdach, Kleidung und die unentbehrlichsten Nahrungsmittel verloren haben, eingezahlt werden möchten.

Breslau, den 16. September 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Kurrende.

Mit Bezug auf die im XXXVI Stück des diesjährigen Amtsblattes enthaltene Bekanntmachung der Königl. Regierung hierselbst vom 20. August a. c. wird den Kreis-Einsassen hierdurch noch besonders bemerklich gemacht, daß zum Brennen der, als Folge der vorjährigen Bedeckung durch Königl. Beschäler des Landgestüts zu Leubus erzeugten Fohlen, für die im hiesigen Kreise belegenen Stationen

in Breslau am 11. October c. früh 10 Uhr und in Peltschütz am 13. Octob. früh 10 Uhr

Termine anstehen, damit die Interessenten sich darnach achten können.

Wenn nun auch die Kreis-Versammlung beschlossen hat, daß zur Belebung des Interesses für Pferdezucht, bei Gelegenheit des Brennens der Fohlen eine Zuchtstutenschau Statt finden soll, wobei sechs Besitzer dreijähriger selbst gezogener Stuten, welche von der ernannten Kommission als die besten erkannt werden, jeder eine Prämie von fünf Thalern erhalten, so wollen die Besitzer dergleichen guter Thiere solche der am 13. October c. als Montag früh 9 Uhr in Peltschütz anwesenden Kommission, bei welcher der unterzeichnete Landrath den Vorsitz führt, vorstellen sich über die eigene Zucht glaubhaft legitimiren und die Zuerkennung der Preise nach dem Gutachten der Kommission gewärtigen. Zu diesen Bewerbungen haben übrigens Pferdezüchter im Breslauschen Kreise ohne allen Unterschied gleiches Recht.

Breslau, den 13. September 1834. Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Kurrende.

Zur Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter der Gewerbesteuer-Schätzungs-Gesellschaften sind hiesigen Kreises

a. für die Gast- Speise- und Schankwirthe zum 1. kommenden Monats als Mittwochs Vormittag 9 Uhr;

b. für die Bäcker zum 6. k. M. als Montags Vormittag 9 Uhr und
c. für die Fleischer zum 6. k. M. als Montags Vormittag 11 Uhr
die Termine angesetzt worden. Die betreffenden Gewerbetreibenden haben sich daher zur angegebenen Zeit ohnfehlbar im Rothkretscham einzufinden, und ihre Stimmen abzugeben, widrigenfalls angenommen werden wird, als begeben sie sich für gegenwärtige Wahl jedes Antheils an derselben.

Breslau, den 19. September 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Kurrende.

Die Ortsgerichte werden hierdurch angewiesen, die in beigehefteten Coursbogen namhaft gemachten Individuen, welche durch Krankheit oder andere Umstände verhindert worden, sich bei der diesjährigen Musterung zu gestellen; so wie alle seit dieser Musterung angezogenen im militairpflichtigen Alter befindlichen Personen ohnfehlbar zum 4. k. M. als Sonnabend Vormittag 8 Uhr in Begleitung einer Gerichtsperson in unterzeichnetem Amte zu gestellen.

Breslau, den 19. September 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Der Ewenstein.

(Fortsetzung)

Noch eine Schlacht mit Albrechts Truppen, beinah unter den Mauern von Liegnitz, und dieses öffnete den Siegern die Thore, einem strengen Gericht entgegen zitternd. Doch auch diesmal verzieh der großmüthige Fürst.

Kirchliche und Hof-Feste feierten die glücklichen Begebenheiten der kurzen Zeit. Schon wollte sich der Herzog auf's Neue der alten Sorglosigkeit ergeben, aber Ewa mahnte ihn mit gütiger Strenge, es sei noch nicht Alles geschehen, erst müsse sie die Schlange zertreten, die den Zahn in die Brust ihres Herrn schlage, denn so habe das Gesicht sie gelehrt. Mit Heeresmacht und Siegergluth ging es nun wieder zurück über die Oder, um sich vor Herrnstadt zu lagern. In diesen festen von der Natur begünstigten Ort hatte sich der Burghauptmann geworfen und der Kanzler geflüchtet, hier waren alle Schätze aufgehäuft. Starke, doppelte Mauern, hohe Thürme, tiefe Wallgraben sicherten das Schloß, zwei Flüsse umgaben den Ort, welcher noch durch sumpfige Wiesen geschützt war, so daß man ihn nur in der Weite von mehr als zwei Bogenschüssen zu erreichen vermochte. Ortlob konnte also, wohl mit Lebensmitteln versehen, auf eine lange Vertheidigung und endlich auf Entsatz sichere Rechnung machen. Nur in sehr trocknen Sommern und harten Wintern war dem Schlosse allenfalls beizukommen, um es zu belagern und zu erstürmen. So lag denn das Heer thatenlos, starrte in der Ferne die hohen Mauern an und blickte geduldig in das Gewässer. Albrecht hatte seine Kräfte wieder gesammelt, bedrohte Liegnitz und die Belagerer selbst, ihnen die Zufuhr abschneidend.

Die Lage wurde bedenklich, das Schloß war in vieler Hinsicht wichtig und mußte genommen werden. Ströme von Regen schossen vom Himmel und vermehrten das Ungemach des Heeres. Es wurde mißmuthig und ungeduldig, da auch die sonst rastlose Ewa unthätig zu seyn schien. Diese Ungeduld, dieser Mißmuth gieng zum lauten Murren über, als Ewa eines Morgens vermißt wurde und mehrere Tage ausblieb. Der Glaube und das Vertrauen verschwand, mit ihm der Muth und die Kampflust, die alte Zaghaftigkeit kehrte wieder, man wollte den Rückzug beschließen. In der Stille nahm er einige Getreue, um die Jungfrau zu suchen. Wie er vermuthet hatte, fand er sie beim Ewenstein, im Gebet ergossen, ihr Antlitz glühte von Andacht, ihr Auge leuchtete zum bewölkten Himmel. Endlich erhob sie sich, eine feste Gewißheit sprach aus ihrem Blick. Plötzlich entstand auch ein schneidender Nordwind, der das Gewölk zerstreute und die Wipfel der alten Bäume schauerlich bog. In diesem Sturme und Graus wanderte sie mit dem Burggrafen dem Heere zu. Umsonst bat er sie, sich mit warmen Kleidern

zu schützen. Ich fühle keine Kälte, entgegnete sie, Gott und seine Engel glühen in mir. So kamen sie ins Lager, und oh, miraculosum miraculum! ruft der Chronikenschreiber aus, mit ihnen kam (in der Mitte des Oktobers) ein durchdringender Frost, der in wenig Tagen über Ströme und Sümpfe die festesten Brücken baute. Vertrauen und Glaube und Kampflust waren mit ihr wiedergekehrt. Nun war kein Bedenken mehr. Unaufhaltsam drangen die Krieger vor, Pfeile und Wurfgeschoß nicht achtend.

Ortlob, der so leicht keine Hülfe mehr sah, wurde nun, wie alle Schurken, aus einem trotzigen Bären ein demüthiger Bettler. Er wollte Schloß und Stadt übergeben, bedung aber sich und dem Kanzler freien Abzug vor. Schon war der sanftmüthige Georg nicht abgeneigt, dem Blutvergießen, das ihm ein Gräuel war, ein Ende zu machen, aber mit erhabner Stimme sprach Ewa dagegen: Soll Gott und St. Bernhard auf's Neue von dir sich wenden? schon einmal geschah es, als zaghaft du zweifeltest. Doch ich, die geringe Dirne, habe gekämpft und nicht gerastet im Gebet, bis auf's Neue ich erleuchtet wurde. Auf! laßt uns die Natter zertreten, die ihren Zahn schlägt in die Brust meines Herrn. Auf zum Sturm! Immer näher drangen die Schaaren des Herzogs, täuschende Angriffe geschahen, Wallgraben und Brücken waren erobert, die Sturmleitern waren angelangt. Da schleppte der wüthende Ortlob den alten Sobky, den er noch immer im Schlosse gefangen hielt, auf die höchste Zinne der Mauer, hob den durch Hunger und Elend abgezehrten Greis hoch in die Lüfte, und brüllte herab: „Wagt den Sturm! und diesen ersten Stein werf ich Euch entgegen.“ Schauder und Entsetzen entkräftete die Mannen bei diesem gräßlichen Vorhaben, und keiner wagte zitternd den ersten Schritt. Doch Ewa erneute das Feldgeschrei und ergriff Schild und Schwert. Mit Windeseile erkletterte sie die Leiter, ein allgemeiner Sturm begann. Da schleuderte wirklich der Wütherich Ewens Vater wüthend von der hohen Mauer. Aber er selbst folgte ihm bald, von Ewens Schwerte hart getroffen. Siegreich zogen die Haufen in die geöffneten Thore, doch Ewa wurde blutend von den besiegten Mauern getragen.

(Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

137. Bereitung eines wohlfeilen Nahrungsmitels.

Da man täglich die Anzahl der Armen und die Last des Elendes, worunter viele Familien seufzen, zunehmen sieht, so sind alle Mittel, welche die praktische Oekonomie, die Kosten des Unterhalts zu mindern, darbieten kann, für die Humanität von Wichtigkeit. Dies ist der Grund, folgende Beobachtungen hier mitzutheilen:

Es ist bekannt, daß die Erbsen, wie andere Hülsenfrüchte, die in manchem Jahre gezeugt werden, zu welchen man im Winter und Frühling aus Mangel an Gartengewächsen seine Zuflucht nehmen muß, nur durch langwierige Feuerung und dann nicht immer völlig sich weich kochen lassen. Läßt man sie aber in der Mühle schroten und kocht den Erbsenschrot: so erspart man nicht nur Brennholz und Zeit, sondern hat auch doppelten Genuß. Acht Loth Schrot in drei Pfund Wasser, mit ein wenig Salz vermischt, gekocht, geben einen guten Brei, der so dick ist, daß der Löffel aufrecht darin stehen bleibt, und mit welchem eine erwachsene Person sich sättigen kann. Das Kochen dieses Breies erfordert vier bis fünf Minuten; da hingegen die ganzen Erbsen vier bis fünf Stunden gekocht werden müssen, ehe sie sich in Brei verwandeln. Es ist folglich dieses Verfahren auch auf solche Erbsen anzuwenden, welche durch das Kochen völlig weich werden.

Angenehmer wird dieser Brei, wenn man einige Kartoffeln darunter mischt. Er kann auch mit Fleischbrühe, mit Milch, mit Zwiebelbrühe und auf verschiedene andere Art bereitet werden.

Läßt man die Erbsen zu Mehl mahlen, so kann man sie in der Küche zu verschiedenen Speisen, zum Beispiel zur Bindung der Brühen, ebenso, wie das Weizenmehl anwenden, dessen Preis weit höher ist.

Ein Scheffel Erbsen, der ungefähr 80 bis 88 Pfund wiegt, giebt 66 Pfund Schrot; der mittlere Preis desselben ist zwei Thaler; das

Pfund kostet also ungefähr sechs Pfennige, und acht Loth zu einer Portion 1½ Pfennig. Folglich kann der Arme kein wohlfeileres Nahrungsmittel finden, als geschrotene Erbsen.

Dieselbe Behandlung kann man auch auf Linsen und Bohnen mit Vortheil anwenden.

Diebstahls=Anzeige.

Am 12. d. M., Abends um 9 Uhr, wurde ein, am Wirthshause zu Groß=Weigelsdorf, Oelsschen Kreises, haltender gewöhnlicher Flechtenwagen nebst 2 braunen Pferden gestohlen; beide Pferde sind Wallachen von mittlerer Größe, 8 und 10 Jahr alt. Die Farbe ist an beiden gleich braun, ohne alle weitern Abzeichen, und ist das jüngere 8jährige Pferd an einer kleinen Beule kenntlich, welche dasselbe unter dem Kniegelenk des rechten Hinterfußes hat. Anzeigen, welche zur Ermittelung des Thäters und des gestohlnen Gutes führen dürften, sind dem Königl. Landräthl. Amte hierselbst zu machen.

Auflösung des Rechnungs=Räthsels im vorigen Stück.

Von dem feinen Tuch wurden 5 Ellen, von dem mittlern 10 Ellen und von dem ordinairen 20 Ellen gekauft.

Rechnungs=Räthsel.

Vier Brüder: Albert, Bernhard, Konrad und David waren zwar Besitzer von schönen Bauergütern, allein da ihre Erndte durch Hagelschlag und Wasserschaden gänzlich vernichtet worden war, so sahen sie sich genöthigt, ihren Vater, welchen der Himmel mit einer sehr reichlichen Erndte beschenkt hatte, wegen des ihnen mangelnden Getreides zur Aussaat und Consumtion um Unterstützung zu bitten. Ihr Vater schenkte ihnen hierauf 1500 Scheffel Getreide mit der Bestimmung, daß, weil ihr Bedarf verschieden sei, sie das Getreide dergestalt unter sich theilen sollten, daß Bernhard 15 Scheffel mehr als Konrad, Konrad 36 Scheffel mehr als David und David 48 Scheffel mehr als Albert erhalte. Wie viel erhielt Jeder?

Breslauer Marktpreis am 25. September.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	16	—	1	10	3	1	4	6
Roggen = =	1	7	6	1	4	9	1	2	—
Gerste = =	—	27	—	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	23	—	—	22	9	—	22	6

Redakteur: Fr. v. Lieres.

Gedruckt bei Kupfer, Schubrücke № 32.